



Ressort: Kunst, Kultur und Musik

"Vergebung?" - Film von Susanne und Peter Scheiner

Basel, 16.05.2021 [ENA]

Die Dokumentarfilmer Peter und Susanne Scheiner haben sich dem Thema Vergebung genähert. Sie begleiteten die Reise deutscher Christen zu den Siegesfeiern zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Wolgograd. Im den am 11. Februar 2021 in Basel uraufgeführten Film flossen auch sehr persönliche Gedanken der zwei Nachfahren von Überlebenden der Shoah in die Dokumentation ein. Im Anschluss an den Film folgte ein Podiumsgespräch

Es war 1995, anlässlich des 50. Jahrestages der Schlacht, dass sich eine Gruppe deutscher Christen, zum ersten Mal auf den, von ihnen so bezeichneten, Versöhnungsweg macht. Zwanzig Jahre später wiederholen sie diese Reise nach Wolgograd, das vormals Stalingrad hiess, und unter diesem Namen als eines der Wendepunkte des Zweiten Weltkriegs gilt. Erklärtes Ziel, auch häufiger im Film so benannt, ist die Bitte um Vergebung, das die Nachfahren der Täter äussern, im Bemühen um eine Annäherung von deutschen Bürgern an russische Bürger, an die Nachfahren der Opfer. Die Filmemacher wollen das Fragezeichen im Titel des Filmes verstanden wissen als das Nachfragen zweier Kinder von Holocaust-Überlebenden.

Wenn Nachfahren von Tätern auf Nachfahren der Opfer treffen

Mit dem Hinterfragen verbinden die beiden Filmemacher jedoch keine Wertung, sie brechen nicht den Stab über die Protagonisten, stellen auch niemanden bloss. Sie beleuchten vielmehr, was ihnen auf der Reise aufgefallen war, pointiert und persönlich. Geradezu programmatisch stellt der Film die Aussage des Initiators beider Reisen, Pfarrer Johannes Scholz, an den Anfang: die Erlangung von Vergebung ist Grundvoraussetzung dafür, dass man – gemeint sind Russen und Deutsche – wieder aufeinander zugehen kann. Schuld auf sich geladen haben demnach die Vorfahren der heutigen Reisenden, und diese Schuld verbleibt auch bei ihnen. Erreicht werden soll, dass die heutigen Russen mit den heutigen Deutschen neue Ansätze und Wege finden.

Interessant die Sicht von Johannes Czwalina, eines der Reisetilnehmer, der sagt: "Je mehr ich über das Thema Vergebung nachdenke, desto komplexer erscheint [sie] mir. Es hat aber etwas Faszinierendes an sich.[...] Und jetzt kommen wir wiederum zu den Opfern und sagen, wir haben noch ein schlechtes Gefühl, das wollen wir aber auch noch los werden, könnt ihr uns bitte vergeben? Sodass das ehemalige Opfer die Botschaft gar nicht versteht, die für das Opfer selber befreiend sein könnte: [...] sondern dass das Gefühl aufkommt, [...] und jetzt wollen sie uns auch noch, in einem zweiten Akt, um Entschuldigung bitten, uns

Redaktioneller Programmdienst: European News Agency

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661
Email: contact@european-news-agency.com
Internet: european-news-agency.com

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.



..... International Press Service.....

darum bitten, dass wir sie nun von dem seelischen Schmerz auch noch befreien durch unsere Verzeihung."

Ablehnend steht auch der Rabbiner der jüdischen Gemeinde Wolgograds dem Konzept gegenüber: "Nein. Ich möchte das nicht. Selbst wenn Shabbat wäre würde ich nicht wollen, dass jemand bereut. Warum vor mir? Was habe ich mit ihrer Reue zu tun? Für meine Grosseltern war es entsetzlich. Man hat ihnen das Leben zur Hölle gemacht. Soll ich das Recht haben zu vergeben? Dazu habe ich kein Recht. [...] Da ist man bei mir an der falschen Adresse. [...] Ein ganzes Volk wurde vernichtet. Ich weiss nicht, ob es überhaupt auf dieser Welt eine Busse gibt, die es möglich machen würde, dass die [...] Vergebung erhielten."

Ein Prinz fällt vor einer Veteranin auf die Knie

Faszinierend ist das Bild, das vom deutschen Prinzen Michael zu Salm-Salm gezeichnet wird. Dieser bekennt in einem Interview schon früh im Film, dass er hatte lernen müssen, mit einem wohl sehr problematischen Erbe zu leben: einer seiner Vorfahren war Anführer des ersten Kreuzzuges nach Jerusalem gewesen. Von ihm sagt der Prinz, er hätte „mit dem Schwert“ bekehrt. Und Jahrhunderte später ist es sein Vater gewesen, der – vielleicht auf einem „modernerem“ Kreuzzug – gen Stalingrad gezogen war? Im Film sieht man immer wieder, wie sich der Prinz selbst erniedrigt, etwa wenn er den aus Autoreifen gefertigten Schuh oder den aus Munitionskartouche gemachten Fressnapf zeigt, und sich dafür bedankt, dass „ihr Russen“ seinem Vater Essen gegeben habt.

Dafür bekommt er Lob von Gennadij, für den diese Umkehr von Ranggefällen schier unbegreiflich bleibt. Und irgendwann zieht Prinz Michael dann den Vergleich – und er sagt selber, „wie man das ja auch von vielen Juden weiss“: sein Vater sei nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Gefangenschaft nie mehr Zug gefahren. Susanne Scheiner kommentiert – sich „an die geschichtliche Realität“ haltend – dass von den Juden, die man in ähnlicher Weise in Viehwaggons gesperrt, nach Auschwitz deportiert hatte, kaum einer die Chance hatte, mit dem Leben davonzukommen. Das ist wohl die höfliche Formulierung dafür, dass für sie durch den Vergleich eine wohl sehr schmerzhaft Grenzüberschreitung stattgefunden hat.

Vertiefung des Themas durch Podiumsgespräch

Unter der Leitung von Peter Bollag, Projektleiter der Christlich-Jüdischen Projekte CJP, diskutierten nach dem Film mit Susanne Scheiner, Lukas Kundert, Theologe und Kirchenratspräsident der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Pfarrer am Basler Münster, mit Promotion über Sühnetheologie und Erik Petry, Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Leiter des Zentrums Jüdischer Studien in Basel. Angesprochen auf die doch recht lange Zeit zwischen der Reise und der Fertigstellung des Filmes, sagte Susanne Scheiner: "Etwas ist im Film nicht drin, und zwar die

**Redaktioneller Programmdienst:
European News Agency**

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661
Email: contact@european-news-agency.com
Internet: european-news-agency.com

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.



..... International Press Service

Beziehung zu den Protagonisten." Die Kontakte, die auf der Reise entstanden, blieben bis heute bestehen.

Lukas Kundert erklärte, er danke für den „Film, der so eindrückliche Bilder [und] Eindrücke“ transportiere. Er würdigte besonders die „zurückhaltende Wertung“, welche es den Protagonisten „auch ein Gesicht erhalten lassen“. Es sei ein „überragender Film“, erklärt Erik Petry, der zum Einen „ein sehr typischer Film“ der Scheiners sei, weil er „in so vielen Sequenzen so viele Fragen“ stelle. Er sprach auch von der „Stakkato-haften Abarbeitung“ des Themas, als eine Abfolge von Szenen und Kommentaren. Auch im Podiumsgespräch nahm die Auseinandersetzung mit dem Begriff der Vergebung breiten Raum ein. Kundert bekundete den Protagonisten seinen grossen Respekt, nannte zugleich die Vergebung ein „ruinöses Konzept“ des Neuen Testaments.

Petry hob hervor, wie wichtig es ist, dass der Film nicht danach fragte, ob "es denn funktionierte", aber vorurteilsfrei präsentierte, was geschehen war. Und auch Petry war wichtig, die glaubwürdige Ernsthaftigkeit der Protagonisten in den Vordergrund zu stellen, und doch gleichzeitig sich auf die Seite von Czwalina und dem Rabbiner zu schlagen. Spannend sodann, wie er, auch Deutscher, jedoch seit über 30 Jahren in der Schweiz lebend an die bekannte Formulierung des israelischen Psychoanalytikers Zvi Rix erinnert, die er für "ein enormes Konzept" hält, was er auch mit seinen Studenten anschaut. Er stellt diesen Satz bewusst provokativ in den Raum: „Auschwitz werden uns die Deutschen nie verzeihen“.

Und ein Protagonist meldet sich auch zu Wort

Mit seinem Votum hat Pfarrer Scholz dann auch einen Gegenpol gesetzt zur, auf dem Podium vorherrschenden Meinung zum Thema Vergebung im christlichen Kontext. Er führte aus: "Der Film, den Ihr gemacht habt, hat seine Thematik [bezogen] aus dem Kontext des Ereignisses, und das ist gut. Aber das Ereignis der Versöhnung hat eine andere Dimension. Nämlich auch die Dimension der Demütigung, des Sich-Erniedrigens vor den Anderen, von denen man nicht den letzten Rest von Stolz abkaufen möchte, sondern genau diese Möglichkeit schaffen möchte, sich zu begegnen." Ein würdiges Schlusswort.

Bericht online lesen:

http://www.european-news-agency.de/kunst_kultur_und_musik/vergebung_film_von_susanne_und_peter_scheiner-81341/

Redaktion und Verantwortlichkeit:

V.i.S.d.P. und gem. § 6 MDStV: Tamás György Morvay

**Redaktioneller Programmdienst:
European News Agency**

Annette-Kolb-Str. 16
D-85055 Ingolstadt
Telefon: +49 (0) 841-951. 99.660
Telefax: +49 (0) 841-951. 99.661
Email: contact@european-news-agency.com
Internet: european-news-agency.com

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.